

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Band: 50 (1945-1946)
Heft: 8

Artikel: "Wer ganz bei sich ist, ist bei den andern"
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-315016>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE LEHRERINNEN-ZEITUNG

Redaktion: Olga Meyer, Samariterstraße 28, Zürich, Telephon 245443

Expedition und Inserate: Buchdruckerei Bächler & Co., Bern, Tel. 27733, Postcheck III 286

Jahresabonnement: Fr. 5.50. Inserate: Einspaltige Millimeterzeile 16 Rappen

Erscheint am 5. und 20. jedes Monats

20. Januar 1946 Heft 8 50. Jahrgang

« Wer ganz bei sich ist, ist bei den andern »

So sagte etwa Heinrich Pestalozzi, wenn er sich aus dem Getriebe seines Hauses auf eine entlegene Kammer zurückzog, um an seinen Schriften zu arbeiten. Wenn je einer ein Recht hatte, so zu reden, ist er es; wenn je einer sein Wort durch sein Leben vollends erläutert, so Pestalozzi. Wenn er, von seinen Ideen der Menschenbildung getrieben, seine Kammer aufsucht, sich, wie er geht und steht, in den Kleidern zu Bett legt und einem seiner Jünger diktiert, hat er sich wohl von der Welt, wie sie ist, und von den Menschen, wie sie sind um ihn her, scheinbar gelöst. Aber nicht, um ihnen abzusterben und in entrückter Abgeschlossenheit sein eigenes Dasein zu leben. Ihre Not zu ergründen, ihren Jammer zu heben, ihre Kräfte aufzuspüren und die Wege ihrer Freiheit zu finden, dafür allein zieht er sich zurück in sich selbst und schreibt in innigster Verbundenheit mit Mensch und Welt seine Schriften. Ihren Gedankengehalt hat er durch sein Leben und sein Tun in der Wirklichkeit gewonnen und immer wieder in Tat umgesetzt. Die Menschheit ist sein erster und letzter Gedanke, der Mensch seine Liebe. Den Menschen zu dienen, im Menschen die Menschheit zu ehren und ihm zu jener Würde zu verhelfen, die im Menschenwesen veranlagt ist, ist sein höchstes und unermüdliches Streben. Seine Schriften sind ein Ausdruck dieses Wollens und dieser Liebe. Einer Liebe, grenzenlos und universal in ihrem Zusammenschauen menschlicher Beziehungen und dennoch in allem Gemeinsamen das Einzelne, Besondere, Individuelle und Naheliegende anerkennend. Denn das Ganze lebt vom Einzelnen wie der Einzelne vom Ganzen; was Wirklichkeit werden soll in der Welt, beim Einzelnen muß es beginnen, in unseres Lebens Realität und Gegenwart.

« ... die Kenntnis der Wahrheit geht bei dem Menschen von der Kenntnis seiner selbst aus. Alles, was ich bin, alles, was ich will, und alles, was ich soll, geht von mir selbst aus. Sollte nicht auch meine Erkenntnis von mir selbst ausgehen ? »

(Pestalozzi : *Wie Gertrud ihre Kinder lehrt.*)

Auszug aus Anna Stapfer: Vom Ich zum Wir, Gedanken aus Pestalozzis Werken, Rascher-Verlag, Zürich. Fr. 6.80.

In diesem, gerade für uns Lehrerinnen sehr wertvollen Buche einer Mutter, die mit begeistertem Herzen reden muß, weil sie selber durch das Studium von Pestalozzis Werken eine große, heilsame Kraft für ihren Alltag schöpfte, finden wir in freien Betrachtungen die ganze Tiefe und Genialität von Pestalozzis Denken, Fühlen und Wollen.